

Essay

Über die rhetorische Instrumentalisierung von Narrativen im Erstkontaktgespräch auf Online-Dating-Portalen

Gliederung

Einführung	2
Spezifika des digitalen Erstkontaktgesprächs.....	2
Das Narrativ als Türöffner.....	7
Das Narrativ als Auxiliarinstrument im Chatgesprächsmanagement.....	8
Das digressive Narrativ	10
Fazit	11
Quellen	12

Einführung

Mit dem Digital Turn des 20. Jahrhunderts erfuhr die menschliche Kommunikationsgeschichte nach der Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert ein zweites Mal massive Veränderungen, wobei sich die neue Medialität als folgenreich erwies: Text und Bild, Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Öffentlichkeit und Privatheit verschränken sich zusehends. So erfahren beispielsweise bereits situativ geführte Alltagsgespräche inzwischen eine körperexterne Medialisierung, wenn beispielsweise eine Erzählung mit Fotos, die auf einem mobilen Endgerät gemeinsam angeschaut werden, gestützt wird oder während des Gesprächs Informationen im Internet recherchiert werden.

Doch wurde im Zuge des Digital Turn insbesondere die Dimissivik¹ ein immer bedeutenderer Faktor, der seither einen Großteil der zwischenmenschlichen Kommunikation bestimmt. Daher ist es kaum verwunderlich, dass mit dem Erstkontaktgespräch der Partnerwerbung nun ein weiteres wichtiges Element menschlicher Kommunikation eine Verlagerung ins Digitale erfährt. Im Gespräch auf Online-Dating-Portalen gilt, wie auch im analogen Flirtgespräch, die Beherrschung strategischer Kommunikationsweisen als Voraussetzung für eine erfolgreiche Partnerwerbung. Inwiefern sich nun narrative Elemente für eine zielgerichtete Kommunikation im digitalen Erstkontaktgespräch instrumentalisieren lassen, soll im Folgenden erörtert werden.

Spezifika des digitalen Erstkontaktgesprächs

Im Erstkontaktgespräch auf Online-Dating-Portalen agieren zwei Collocutoren² via Chat bilateral, bidirektional, biautorisiert, biintentional und performativ diskontinuierlich. Dabei nehmen sie direkten Bezug auf ihren Kommunikationspartner, der als aktiver Gegenorator auftritt. Im digitalen Partnerwerbungsgespräch gilt es für den Orator vorrangig, sich mittels Imagemanagement in Form ausschließlich sprachlicher Mittel als potenzieller Partner für eine intime Beziehung zu inszenieren.

¹ Trennung von Orator und Adressat durch Raum und Zeit

² Gesprächsteilnehmer

Im Gegensatz zum analogen Partnerwerbungsgespräch steht beim Chatgespräch auf einem Online-Dating-Portal bereits vor Beginn der Konversation fest: Beide Gesprächsteilnehmer sind auf Partnersuche und verfolgen somit ein ähnliches Telos³. Daher stellt sich lediglich noch die Frage, ob beide Gesprächsteilnehmer den jeweils anderen als potentiellen Partner in Betracht ziehen. Jedoch ist bereits einseitiges Interesse für unsere rhetorische Betrachtungsweise eine ausreichende Grundlage, da dieser Basis eine von den Interessen des Orators und des Adressaten geleitete Verhandlung ungleicher Standpunkte entwachsen kann, sofern der weniger interessierte Gesprächsteilnehmer überhaupt das Gespräch aufnimmt. Diese Option, der konsequenten Interaktionsverweigerung, tut sich im digitalen Gespräch als neuer immenser Widerstand auf, da der schweigende Gesprächsteilnehmer hier im Gegensatz zum analogen Gespräch kaum bis keinerlei Image-schäden zu befürchten hat. Diese Schamlosigkeit ist zum einen auf die fehlende Körperlichkeit des Mediums zurückzuführen, aber auch auf die Tatsache, dass jederzeit auch technische Probleme oder das eigene eingeschränkte Nutzerverhalten als Rechtfertigung genutzt werden können. Als primäres Telos des Orators lässt sich also die Evokation einer Reaktion des Chatpartners benennen, als sekundäres Telos die Herbeiführung von Metabolie und schließlich Systase, was bedeutet, dass ein zunächst abgeneigter oder unentschlossener Gesprächspartner dazu bewegt werden soll, der Paarbildung dauerhaft oder für den vom Orator intendierten Zeitraum zuzustimmen. Dafür ist die Vereinbarung eines ersten Treffens unabdingbar und fordert zugleich professionelles Beziehungsmanagement von Seiten des Orators, um die Rollendistanz zum Adressaten zu verringern. Der Austausch von Handynummern ist dabei als Einwilligung in die Fortsetzung und Ausweitung des Kontakts zu verstehen und somit als Teilziel zu benennen. Um dieses zu erreichen ist meist eine Vielzahl von kommunikativen Interaktionen mit stetig steigendem Vertrautheitsgrad nötig.

Natürlich zeigt sich die oratorische Wirkungsmacht stets dahingehend begrenzt, dass die physische Attraktivität bei der Partnerwahl eine bedeutende Rolle spielt. Hinzukommt, dass beim Online-Erstkontakt den Gesprächsteilnehmern meist nur wenige Bilder des Gegenübers zur Verfügung stehen, die zudem nachträglich digital manipuliert sein können. Demnach können Gesprächsteilnehmer online von vornherein skeptischer sein, als

³ Ziel

im analogen Erstkontaktgespräch. Diese häufig berechtigte Skepsis gilt es vom Orator in Form von Image- und Beziehungsmanagement beim Erstkontakt aufzufangen.

In der Forschung zur computervermittelten Kommunikation wurde bisher zwischen synchronen und asynchronen Kommunikationsformen unterschieden. Das Chatgespräch entzieht sich allerdings einer konkreten Einordnung, da lediglich die Sprachproduktion synchron erfolgt, jedoch die Rezeption meist mit einer zeitlichen Verzögerung stattfindet. Dabei kann es sich um minimale Verzögerungen handeln, wie die Sekunden in denen noch getippt wird, bevor eine Nachricht beziehungsweise ein Gesprächsbeitrag an den Server geschickt wird, doch kann diese auch länger ausfallen und somit wesentliche Auswirkungen auf den Gesprächsverlauf haben. Die Geschwindigkeit des Feedbacks hängt zudem von den individuellen Nutzereinstellungen, sowie dem Nutzerverhalten ab. Meist können auditive und visuelle Benachrichtigungen beim Eingang einer neuen Nachricht individuell ein- und abgeschaltet werden, sodass sehr lange Reaktionszeiten entstehen können. Daher stehen die Collocutoren nicht wie im Face-to-Face-Gespräch unter permanentem Interaktionsdruck, weshalb die Fähigkeit des Orators zur zeitpunktgenauen Situationsbewältigung im Chatgespräch an Bedeutung verliert. Sind hingegen beide Gesprächsteilnehmer zur gleichen Zeit auf der Plattform online, kann sich die Feedbackgeschwindigkeit auf wenige Sekunden verkürzen und es können sogar mehrere Kommunikationsvorgänge synchron ablaufen, wenn beide Gesprächsteilnehmer zur selben Zeit Gesprächsbeiträge verfassen. Zwar befinden sich dann beide Collocutoren im selben digitalen Kommunikationsraum, aber immer noch in unterschiedlichen analogen Teilsituationen, was sich durchaus auf den Gesprächsverlauf im Chat auswirken kann. So ist beispielsweise davon auszugehen, dass Persuasion durch Transportation beziehungsweise Immersion in Narrativen im Chatgespräch weniger zum Tragen kommt, wenn der Rezipient einer Erzählung nicht seine volle Aufmerksamkeit schenken kann. Der Orator kann versuchen dem mittels Evidenz und der Verwendung von starren Designatoren entgegenzuwirken: Sollten beispielsweise beide Collocutoren in derselben Region aufgewachsen sein, böte dieses Themenfeld gute Möglichkeiten, um gemeinsam narrierend tätig zu werden und in Erinnerungen zu schwelgen.

Im Modell von Mündlichkeit und Schriftlichkeit lässt sich das Chatgespräch im Mittelfeld verorten: Während in der Regel „gesprochen und phonisch“, sowie „geschrieben und graphisch“ Sinnespaare bilden, fällt das online geführte Gespräch unter „gesprochen und graphisch“. Ähnlich wie ein privater Brief enthält es Formulierungen aus der Face-to-Face-Kommunikation, die eine schriftliche Fixierung erfahren haben: Eine Kombination aus medialer Schriftlichkeit und konzeptioneller Mündlichkeit. Dabei veränderten sich die sprachlichen Ausdrucksformen rapide. Insgesamt sind im Chatgespräch dem Medium entsprechend phonetisch orientierte Schreibweisen, morphosyntaktisch verkürzte Formen, Iterationen typographischer Zeichen oder Interjektionen zu beobachten. Die Reduplikation einzelner Grapheme („Heyyy“) fungiert dabei als Realisierung von Emphase mit den Mitteln der Schriftlichkeit, nicht etwa als gesprochensprachliches Element der Dehnung. Inwiefern die Verwendung von derartig spezifischen Sonderformen angemessen ist, hängt stark vom Setting des digital geführten Gesprächs ab. Ist dieser, wie im Erstkontaktgespräch auf Dating-Plattformen, eher informeller Natur, gilt es dennoch vom Orator abzuwägen, ob eine Verwendung dem eigenen Telos dienlich ist. So vermittelt beispielsweise die häufige Verwendung von Abkürzungen besonders zu Beginn des Erstkontaktgesprächs den Eindruck, der Orator lege keinen großen Wert auf die Ausführung des Gesprächs und somit generell auf die Kontaktaufnahme zum Gesprächspartner. Zusätzlich gilt es beim digitalen Erstkontakt zu beachten, dass beide Collocutoren möglicherweise aus unterschiedlichen Kulturen, Bildungskreisen und sozialen Schichten stammen und unter normalen Umständen nicht ins Gespräch gekommen wären. Daher erfordert dieses Setting besonderes Feingefühl des Orators auf sämtlichen Gesprächsmanagementebenen.

Da im Chat sämtliche körpersprachlichen Mittel nicht genutzt werden können, kommt verbalen Codes, wie Wortschatz und Grammatik besondere Bedeutung zu. Während die Körpererscheinung in eingeschränktem Maße als einziger visueller Code noch im Online-Profil per Foto kommuniziert werden kann, stehen dem Orator Vokalik, Okulesik, Mimik, Gestik, Haptik und Proxemik nicht länger als nonverbale Auxiliarmittel zur Verfügung.

Im analogen Gespräch erfolgt die Vergabe des Rederechts nach gewissen Prinzipien, die im Chatgespräch beinahe komplett ausgehebelt werden. Wie der Begriff Chatgespräch

impliziert, erfolgen auch Chat Sprecherwechsel, die allerdings anderen Mechanismen folgen, als sie im klassischen Turn-Taking-System für die Face-to-Face-Kommunikation festgelegt sind. Aufgrund der eingeschränkten Möglichkeit zum unmittelbaren Feedback ist auch die Mitwirkungsmöglichkeit des Rezipienten am gemeinsamen Diskurs nur in eingeschränkter Form vorhanden. Textproduktion und –rezeption sind zunächst von einander abgekoppelt, weshalb ein Erlangen des Rederechts mittels Unterbrechung des Gesprächspartners, wie in der gesprochenen Kommunikation üblich, nicht möglich ist. Dennoch kann es zu Überlappungen im Gesprächsverlauf kommen, sollten beide Gesprächsteilnehmer gleichzeitig schreiben. Zur Regulierung derartiger Überschneidungen wurde in vielen Chats ein Typing-Awareness-Indicator eingeführt, der in Form typographischer Mittel ein Tippen des Gesprächspartners anzeigt. In Chats, die auf diese Funktion verzichten, entsteht zwangsläufig der Eindruck eines langen Schweigens, während ein Collocutor einen längeren Gesprächsbeitrag produziert. Dementsprechend fordert die so entstandene Pause den Gesprächspartner indirekt zum Turn-Take auf, wodurch Missverständnisse und Überlappungen entstehen können. Somit gilt es für den Orator, der das Rederecht behalten möchte, Gesprächsschritte möglichst kurz zu halten und durch regelmäßiges Abschicken kurzer Mitteilungen Anwesenheit und Aktivität zu signalisieren. Diese Kurznachrichten können mit Markierungen wie „...“ eine Fortsetzung ankündigen. Auf diese Weise gelingt es dem Orator im besten Fall, dass der Rezipient zeitgleich vom Verfassen eigener Gesprächsbeiträge absieht. Sprechpausen und Verzögerungen, die im analogen Gespräch einen wichtigen Teil zur Konversationsorganisation beitragen, sind im Chat nicht umsetzbar beziehungsweise nicht zwangsläufig als solche zu erkennen. Für den Rezipienten ist lediglich eine chronologische Reihenfolge der gesendeten Beiträge erkennbar, allerdings nicht, wie lange der Orator nach Beendigung des praktischen Tippvorgangs noch gewartet hat, bevor er die Nachricht an den Server gesendet hat.

Gleichzeitig bietet der Verzicht eines Online-Dating-Portals auf die Verwendung eines Typing-Awareness-Indicators neue Möglichkeiten für den Orator: Speziell für den Aufbau eines Narrativs kann er sich nun die nötige Zeit nehmen um an Formulierungen feilen, bis ein semantisch wohlgeformter und strategisch durchdachter Text entsteht. Ist hingegen die Arbeit am Text für den Gesprächsteilnehmer im Chat aufgrund eines solchen Indikators sichtbar, so sollte sich die Bearbeitungszeit in Grenzen halten, um dem Ideal

der *dissimulatio artis*⁴ nachzukommen. In einem solchen Fall wäre es eine Möglichkeit, das Narrativ in einem externen Textverarbeitungsprogramm vorzubereiten und via Copy-and-Paste in den Chat einzufügen.

Das Narrativ als Türöffner

Der eröffnende Gesprächsbeitrag im Online-Dating-Chat ist von besonderer Bedeutung, da er erstmals direkte Schlüsse über den Intellekt des Orators zulässt. In dieser ersten kommunikativen Annäherung sind verschiedene Ziele zu verfolgen: Primär muss der Rezipient dazu bewegt werden, überhaupt auf die erste gesendete Nachricht zu reagieren. Hier bietet sich die Möglichkeit mit einem Eröffnungsnarrativ das Interesse des Chatpartners zu wecken. Bestenfalls gelingt es dem Orator im Online-Dating-Profil des potentiellen Partners Anknüpfungspunkte zu finden, die ein Narrativ rechtfertigen. Dabei sollte die Erzählung mindestens ein sozial relevantes außergewöhnliches Ereignis enthalten, nach Möglichkeit ein Thema gemeinsamen Interesses behandeln und das Potential zu positivem Imagemanagement für den Orator bieten. Gelungen wäre es beispielsweise auf das Profilbild einer Person mit Hund mit einem Narrativ aus dem eigenen Erfahrungsbereich mit Hunden, sowie einer vergleichenden Nachfrage zu reagieren. Auf diese Weise wird a) das Gespräch eröffnet, b) das Image des Tierfreunds erschaffen und c) ernsthaftes Interesse suggeriert.

Ein Großteil aller Gespräche auf Online-Dating-Portalen beginnt allerdings mit dem Austausch klassischer Floskeln, bei dem sich der proagierende Collocutor zunächst nach dem Befinden seines Gesprächspartners erkundigt. Dieser Erstkontakt kann beispielsweise so ablaufen:

A: „Hey, wie geht's?“

B: „Danke, gut und dir?“

A: „Auch gut, danke.“

Diese konventionalisierte Abfolge von kurzen Gesprächsbeiträgen hat sich zwar über Jahrhunderte und Ländergrenzen hinweg als adäquates Ritual zur Kontaktaufnahme und

⁴ Verbergen der Kunst

Initiierung eines Gesprächs erwiesen, ist in vielen Situationen sogar erforderlich und bietet dem darauf folgenden Gespräch eine gute Basis, aber: Durch eben diese Ritualisierung ist es besonders dem Rezipienten im Erstkontaktgespräch kaum möglich, anders als mit „Danke, gut und dir?“ oder ähnlichen Formulierungen zu reagieren. Der strategisch und zielgerichtet reagierende Collocutor würde zwar auch diese Möglichkeit nutzen, ein Narrativ für ihn arbeiten zu lassen, doch böte ein offenerer Gesprächseinstieg wesentlich mehr Potential möglicherweise auch unentschlossene Rezipienten zur raschen Intimisierung des Verhältnisses beider Gesprächsteilnehmer zu bewegen. Für die Collocutoren gilt es schließlich von einer zunächst völlig fremden Person möglichst zeiteffizient ausreichend Informationen einzuholen, um die eigene Entscheidung über die Qualifizierung des Gegenübers als potentieller Partner fundiert fällen zu können und gleichzeitig ein attraktives Image seiner selbst zu kommunizieren. Es bietet sich für den proagierenden Collocutor also geradezu an, das Gespräch mit einer Frage zu eröffnen, die vom Adressaten mit einem Narrativ beantwortet werden kann, oder aber selbst mit einem Narrativ ins Gespräch einzusteigen.

Das Narrativ als Auxiliarinstrument im Chatgesprächsmanagement

Die konversationelle Erzählung ist zunächst eine Form der sprachlich-kommunikativen Bewältigung von Erfahrungen, die zugleich als Mittel der Evidenz im Gespräch instrumentalisiert werden kann. Dabei sollte der Text laut Quasthoff auf eine zeitlich zurückliegende, reale Handlungs- beziehungsweise Ereignisabfolge referieren, welche zeitlich und lokal eindeutig identifizierbar ist. Des Weiteren muss der Orator selbst im Narrativ als Aktant auftreten, sei es als handelnde Person, Opfer oder Beobachter. Auf einen aktiven Handlungsträger kann lediglich in Makronarrativen verzichtet werden. Formal fordert Quasthoff vom konversationellen Narrativ eine szenisch vorführende Repräsentation vergangener Ereignisse mit hohem Detaillierungsgrad, unter Verwendung evaluativer und expressiver Sprachformen.

Als erzählendes Element unterscheidet sich die Narration superstruktural grundlegend von Argumentation und Deskription. Während im Face-to-Face-Gespräch zu Beginn einer narrativen Texteinheit oder in ihrer Vorbereitung mit einer Ankündigungsformel be-

ziehungsweise einem Grenzmarker manifestiert werden muss, dass ein Narrativ folgt, so dass der Sprecherwechsel zwischenzeitlich außer Kraft gesetzt wird, ist dies aus oben genannten Gründen im Chatgespräch nicht nötig. Somit kann der Orator zu jeder Zeit spontan, uneingeschränkt und ohne Deklarationszwang narrierend tätig werden, ohne befürchten zu müssen, dass ihm unterdessen das Rederecht genommen wird. Andererseits leidet die konversationelle Erzählung als Interaktionsform unter den Chatbedingungen: Während im Face-to-Face-Gespräch in der Regel die Erzeugung von narrativen Gesprächsstrukturen als gemeinsame Leistung der beteiligten Aktanten angesehen werden kann, ist die zeitliche Distanz zwischen Produktion und Rezeption eines Gesprächsbeitrags im Chatgespräch häufig zu groß, als dass die Gesprächsteilnehmer tatsächlich effektiv gemeinsam eine Erzählung entfalten könnten.

Als strategisches Mittel zur Erreichung des kommunikativen Telos (der Einwilligung des Adressaten zur Ausweitung des Kontakts) ist das Narrativ vorrangig als Vehikel zur Kommunikation, Prozeption und Evokation von emotionalen Bewertungen anzusehen. Herrscht bei dieser Bewertung eines erzählten Ereignisses oder einer erzählten Handlung emotionale Konvergenz, so hat dies positive Auswirkungen auf die Beziehungsebene der Collocutoren. Ein Narrativ kann im Chatgespräch als Auxiliarinstrument beim Themen-, Emotions- und Imagemanagement eingesetzt werden. So gilt es beispielsweise auch hier, wie bei allen Erstkontaktgesprächen, Narrativthemen mit hohem Intimitätsgrad in der Eröffnungsphase des Gesprächs zu vermeiden. Generell kann das konversationelle Narrativ als Verpackung für Imagemerkmale dienen, die sukzessive ins Gespräch eingeführt werden sollen. Der Orator kann sich auf diese Weise selbst als Nutzargument anführen, indem er eigene positive Eigenschaften im Narrativ evident werden lässt. Schließt der Gegenorator ein Narrativ an, indiziert dies eine konvergente emotionale Bewertung des beschriebenen Sachverhalts, der beschriebenen Person oder Handlung beider Gesprächsteilnehmer.

Angesichts der nicht vorhandenen Kenntnis beider Collocutoren über geistige Positionierungen des jeweils anderen bezüglich verschiedener Topoi, gestaltet sich der Aufbau eines Narrativs im Erstkontaktgespräch via Chat häufig schwierig. Daher ist es für den Orator besonders wichtig, die Vorgeschichte des kritischen Ereignisses, welches in Form ei-

nes Narrativs ins Gespräch eingebracht werden soll, ausreichend zu beleuchten und eigene Emotionen bezüglich des Ereignisses detailliert darzulegen. Es gilt zunächst den Rezipient in eine zum Orator similitäre geistige Position zu bringen, sodass er das geschilderte kritische Ereignis emotional gleich oder zumindest ähnlich bewerten wird, wie der Orator selbst. Diese Aufforderung zur Empathie kann auf gesellschaftlich konventionalisierte Gefühlsregeln gestützt werden oder zu deren Festigung beitragen.

Von Seiten des Rezipienten eines Narrativs muss erwartungsgemäß und angemessen auf die vom Orator im Gespräch prozessierten Emotionen reagiert werden. Zeigen beide Gesprächspartner similitäre Emotionen im Zusammenhang mit einem Narrativ, hat dies eine Verringerung der Rollendistanz zur Folge. Bringt ein Narrativ also unter den Gesprächsteilnehmern emotionale Konvergenz hervor, gilt es von Seiten des Rezipienten diese Möglichkeit zu nutzen, um proaktiv zu reagieren und diese Gemeinsamkeit beispielsweise mit einem Anschlussnarrativ zu bestärken. Auf diese Weise kann innerhalb weniger Sprecherwechsel bereits Sympathie evoziert werden, welche Grundbedingung für die Erzeugung von Euphorie ist, beispielsweise bezüglich einer Ausweitung des Kontakts mit Ausblick auf ein erstes reales Treffen. Spricht ein Collocutor nicht von sich aus euphorieträchtige Themen an, kann sein Gesprächspartner dies mithilfe gezielter Fragen anstoßen.

Das digressive Narrativ

Die Abschweifung gilt im Gespräch als eines der basalen Interventionsmittel im Bereich des Themenmanagements, die dem Orator zur Verfügung stehen. Sollte ein Gesprächsthema beim Adressaten bestimmte Emotionen hervorrufen, die dem Telos des Orators nicht dienlich sind, kann dieser mittels eines digressiven Narrativs ein neues Gesprächsthema beginnen, welches in gewisser Weise durch seine Brisanz berechtigt sein muss. Im Chatgespräch kann diese Brisanz beispielsweise durch zeitliche Nähe entstehen, wenn der Orator von aktuellen Ereignissen und Erlebnissen aus seinem Leben berichtet. Besonders wirksam sind hier Pathosnarrative, welche durch in die Textur eingewobene Appelle an die Imagination funktionieren und beim Rezipienten Affekte evozieren.

Fazit

Abschließend bleibt festzuhalten, dass Narrative in Erstkontaktgesprächen auf Online-Dating-Portalen auf unterschiedlichste Weise instrumentalisiert werden können: Mit ihrer Hilfe kann der Orator sowohl das Gespräch eröffnen, sowie aktives Themen-, Emotions- und Imagemanagement betreiben, ohne dabei gegen das Prinzip der *dissimulatio artis* zu verstoßen. Narrative sind zudem in der Lage innerhalb kürzester Zeit die Rollendistanz zweier Collocutoren im digitalen Erstkontaktgespräch unter ausschließlicher Nutzung verbaler Mittel zu verringern, sollten sie emotionale Konvergenz bezüglich des dargestellten Sachverhalts evozieren.

Ein individuelles Repertoire verschiedenster Narrativvorlagen kann also im Chatgespräch auf Online-Dating-Portalen als universelles Mittel genutzt werden, um in der Partnerwerbung zu bestehen. Das digitale Setting und die damit einhergehende Möglichkeit zur Nutzung der Copy-and-Paste-Funktion, ermöglichen es dem Orator, ein strategisch optimal formuliertes Narrativ in einem externen Textverarbeitungsprogramm vorzubereiten und es nach der Fertigstellung im Chat einzufügen. Auf diese Weise kann zum Beispiel ein gelungenes Eröffnungsnarrativ mehrfach angewendet werden, um die Partnerwerbung auf Online-Dating-Portalen noch effizienter zu gestalten.

Quellen

Adamzik, Kirsten: Beziehungsgestaltung in Dialogen. In: Gerd Fitz und Franz Hundsnurscher (Hg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen, 1994.

Becker, Lisa: Sprache und Rhetorik der Emotion im Partnerwerbungsgespräch. Tübingen, 2016.

Goffman, Erving: Interaktionsrituale. Über Verhalten in der direkten Kommunikation. Frankfurt a.M., 1971.

Holly, Werner: Beziehungsmanagement und Imagearbeit. In: Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann u.a. (Hg.). Text- und Gesprächslinguistik. 2. Halbband. Berlin 2001.

Holly, Werner: Imagearbeit in Gesprächen. Zur linguistischen Beschreibung eines Beziehungsaspekts. Tübingen, 1979.

Knape, Joachim: Rhetorik des Gesprächs. In: Ders.: Rhetorik im Gespräch. Ergänzt um Beiträge zum Tübinger Courtship-Rhetorik-Projekt. Berlin, 2009.

Sacks, H., Schegloff, E., Jefferson, Gail: A Simplest Systematics for the Organization of Turn Taking for Conversation. In: Language, Vol. 50, No. 4, Part 1. 1974.

Thaler, Verena: Kommunikation im digitalen Zeitalter: Verändert das Internet den Kommunikationsbegriff? In: Bein, Roberto et al.: Quo Vadis Romania? Zeitschrift für aktuelle Romanistik. Kommunikation, Sprache, Erfahrung. Wien, Ausgabe 45/2014.

Quasthoff, Uta M.: Erzählen in Gesprächen. Linguistische Untersuchungen zu Strukturen und Funktionen am Beispiel einer Kommunikationsform des Alltags. Tübingen, 1980.